

Gedichte

Autor(en): **Peyer, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **56 (1976-1977)**

Heft 7

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-163207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

RUDOLF PEYER

Gedichte

GOYA

I

*Bischöfe, Herzöge, Prinzen –
erlauchte Posen für die
Nachwelt.*

*Mit dem gleichen Häufchen Farbe
hätte ich Irrenhäuser gemalt,
Monstren.*

*Wozu,
Majestät,
für Euresgleichen
immer soviel teuer verkleidete
Nacktheit?*

II

*Alles habt Ihr, Herr König,
Fischsuppe, Befehlsgewalt über die
Orthographie und manchmal sogar
Mitleid bei Exekutionen –*

*Warum aber
habt Ihr keine unschuldigen
Kinder?*

*(Vom kalten Glanz Eurer Schuhe
befreit nicht einmal
das Exil.)*

III

*Mein Freund,
der Doktor Peral,
hat all die Jahre
das Seziermesser geführt
und ich den Pinsel –*

*Als liesse sich Heillosos heilen
durch Zärtlichkeit!*

IV

*In letzter Bescheidung
schwört er der Farbe
ab:*

*Das Malen
begreift er nur mehr
als Aufhellen
unerbittlich überhandnehmender
Schwärze.*

CÉZANNE

*(«Le Mont Sainte Victoire»)**

*Mit dem Fortschreiten der Arbeit
wachsen ihm Zweifel
an der Wirklichkeit der Bäume,
des Lichts.*

*Zuweilen
nimmt er zum Sehen
die Hände zu Hilfe.*

*Hinter dem Mont Sainte Victoire
erhebt sich der Mont
Sainte Victoire.*

*Wirklicher
sind die Farbkleckse,
der Ölgeruch,
das Nachlassen der Sehkraft.*

*Immer häufiger
verwendet er Pinsel
die Haare lassen
als Beweis
für die Unvollkommenheit
der Welt.*

* Immer und immer wieder hat Cézanne den Mont Sainte Victoire gemalt.

*PAUL KLEE**(Diesseitig bin ich gar nicht fassbar: Klee)*

*So muss Paul Klee am Fenster gestanden haben,
wenn Regen fiel:
Schräg, dieses Gekritzel draussen, und er, drin,
die Stirn an der Scheibe:
Zählte, zählte und hörte zu. Hielt manchmal den
Regen an und zählte wieder weiter, über den Regen
hinaus. Zählte vierzehn Tropfen ab, liess sie
durch die Erde gehn, nahm sie dann herein
und gab sie leuchtender dem Himmel,
der Wolke,
zurück.*

MICHELANGELO

*Der späte Michelangelo liess auffallend viele Werke unvollendet:
die Gefangenen, Brutus, die Morgendämmerung,
die letzte Pietà –
Als hätten ihn andere Themen gelockt vor der Zeit –
Als wäre der Marmor plötzlich brüchig geworden –
Als hätten politische Verhältnisse ihn aufzugeben
gezwungen –
Als hätte er sich mit seinen Gehilfen zerstritten –
Als wär er es müde geworden, ewig seine stumpfen Meissel
zu schleifen –
Als hätte er der Vollendung eines Davids misstraut –
Oder als hätte er, schliesslich, geglaubt, dass es
der Natur des Steins widersprach, glatt zu sein.*